

... die Erde ist voll deiner Güter

Psalm 104, 24

Bausteine für einen Gottesdienst



■ Musikalisches Vorspiel und Einzug

■ Begrüßung

Liturg/in:

Der Friede des Herrn sei mit euch Allen!

Liebe Gemeinde,

ich begrüße Sie ganz herzlich zu diesem Gottesdienst. Heute geht es um die Vielfältigkeit der Schöpfung Gottes. So wie wir hier sind, sind wir sehr unterschiedlich – von kleiner oder großer Statur, mit braunen oder blauen Augen, einer singt Bass, ein anderer Alt, lebhaft oder ruhig, ein fröhlicher oder eher ein trauriger Typ. Diese Vielfalt begegnet uns aber nicht nur in und an Menschen sondern auch in Pflanzen und Tieren, im Wasser, im Boden, in Steinen. Und dieser Vielfalt wollen wir heute in dem Gottesdienst begegnen, in Liedern, in Gebeten, in der Predigt und Gott dafür preisen.

So lasst uns nun diesen Gottesdienst feiern im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

■ Lied: EG 446, 1-9, Wach auf mein Herz und singe

■ Psalm 104

oder

■ Anrufung

(EG 746, 1 und 2 im Evangelischen Gesangbuch für das Rheinland, Westfalen und Lippe)

Liturg/in: Lasst uns zu Gott, unserem Schöpfer und Erlöser rufen:

Gemeinde: Wir preisen dich,
Schöpfer des Himmels und der Erde.

Liturg/in: Du gibst uns vielfältige Nahrung, die die Erde hervorbringt,
und Wasser, das sich aus Quellen und Bächen speist.

Gemeinde: Wir preisen dich, Jesus Christus,
für uns bist du Mensch geworden.

Liturg/in: Du hast mit uns das Staunen über die Wunder
der Schöpfung geteilt,
hast in Samenkörnern und den Früchten des Feldes
Gleichnisse für das Reich Gottes erblickt.

Gemeinde: Wir preisen dich, Heiliger Geist,
Lebensspender und Helfer.

Gemeinde: Du erweckst in uns das Loblied auf den Schöpfer,
der uns die Erde gegeben hat,
um sie zu bebauen und zu bewahren,
bis du, lebensschaffender Gott, alles neu machst.

■ Sündenbekenntnis

Liturg/in:

Mit Worten des Kirchenvaters Basilius bekennen wir:
Herr, gib uns einen tieferen Sinn der Einheit mit allem, was lebt,
mit unseren Brüdern und Schwestern, den Tieren und Pflanzen.
Du hast ihnen die Erde gegeben als unser gemeinsames Haus.
Wir denken mit Scham daran, wie wir sie in der Vergangenheit
mit erbarmungsloser Grausamkeit beherrscht haben.
So ist die Stimme der Erde, die ein Lobgesang für dich sein sollte,
zu einem Schmerzensschrei geworden.
Lass uns verstehen, dass deine Geschöpfe nicht nur für uns leben,
sondern für sich selbst und für dich,
und dass auch sie die Wonne des Lebens lieben.
(Hl. Basilius)

■ Kyrie: EG 178.1, Kyrie eleison

■ Gnadenwort

Liturg/in:

Hört die Zusage Gottes für die Erde und ihre Früchte:
„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte,
Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (Gen 8,22)
Gebt Gott die Ehre!

■ Gloria: EG 179.1, Allein Gott in der Höh sei Ehr

■ Was uns betrifft: Schrift und Leben

Liturg/in:

„Herr, wie sind deine Werke so groß und so viel!“, lesen wir im 104. Psalm. „Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter“. Wir wollen uns heute verdeutlichen, wie wichtig die von Gott geschenkte Vielfalt an Pflanzen und Tieren für unser Leben ist.

1. Sprecher/in – ein Apfel:

Diesen Apfel habe ich im Supermarkt gekauft. Dort habe ich nur drei (vier, fünf ...) Apfelsorten gesehen. Im Supermarkt werden vor allem Sorten angeboten, die besonders lagerfähig sind. Der Geschmack bleibt bei diesen Einheitszüchtungen aber mehr und mehr auf der Strecke. Ich habe kürzlich gelesen, dass es allein in Deutschland 1400 Apfelsorten gibt: Den Großen Rheinischen Bohnapfel z. B., den Roten Seeapfel oder den Süßen Pfaffenapfel. Es wäre doch schön, wenn es nicht nur eine große Joghurtvielfalt im Supermarkt gäbe, sondern auch eine entsprechende Vielfalt an Äpfeln, Tomaten, Kartoffeln.

2. Sprecher/in – eine Tüte Reis

Ich habe hier eine Tüte Reis. Früher gab es in Indien 200.000 Sorten Reis, in Mexiko 50.000 Sorten Mais. Die Vielfalt an Sorten ist der jahrhundertelangen Züchtung von Bauern und Bäuerinnen zu verdanken. Die Sorten wurden und werden mit anderen Pflanzen in Mischkulturen angebaut, um vorhandene natürliche Ressourcen optimal zu nutzen, Risiken zu begegnen und Ernährung zu sichern. Vielfalt ist wichtig, um den unterschiedlichen geografischen und kulturellen Bedingungen gerecht zu werden. Sie hat jedoch drastisch abgenommen. In Mexiko wachsen z. B. nur noch 20 % der ehemaligen Maissorten. Seit der Industrialisierung der Landwirtschaft, seit der „Grünen Revolution“ werden nur noch einige wenige Hochleistungssorten angebaut. Diese sind zwar sehr ertragreich, aber aufgrund der Monokulturen fehlt die Vielfalt an Produkten. Das Saatgut muss immer wieder bei den Saatgutkonzernen gekauft werden – ebenso der Dünger und die Pestizide. Dafür müssen die Bauern Kredite aufnehmen. Wenn aufgrund unvorhersehbarer Ereignisse wie Krankheit, Dürre oder Überschwemmungen die Ernte ausfällt, können die Bauern ihre Kredite für Saatgut, Dünger und Pestizide nicht zurückzahlen und sind verschuldet.



3. Sprecher/in – eine Packung Diätmittel

Ich habe hier eine Packung Diätmittel. Andere Länder, andere Probleme. Die San im südlichen Afrika leiden weniger an Übergewicht. Ihr Problem ist eher der Mangel. Und auch das ist nichts Neues. Im Gegenteil: seit Jahrhunderten weiß das Volk der Jäger und Sammler, die wir seit der Kolonialzeit als Buschleute kennen, mit Engpässen bei der Nahrungsversorgung umzugehen. In Zeiten der Not, wenn Hunger und Durst Überhand nehmen, schneiden sich die San ein kleines Stück von einer kaktusähnlichen Pflanze ab, schälen und essen es. Die Hoodia-Pflanze wirkt, der Hunger verschwindet, wie weggeblasen. Könnte diese „Wunderpflanze“ der San nicht der Problemlöser für die Übergewichtigen in Industrieländern sein? Dass dies möglich wäre, ahnten britische Forscher. Sie isolierten den Wirkstoff, der die Appetitbremse auslöst. 1996 wurde er durch ein Patent geschützt, fortan hieß er P 57. 1997 erfuhren die Leser britischer Zeitungen, dass ein Unternehmen aus der Grafschaft Cambridgeshire namens Phytopharm die Lizenz für ein neues Schlankheitsmittel gekauft habe. Das soll bei einer Diät bislang kaum für möglich gehaltene Erfolge bringen. Der rein pflanzliche Wirkstoff werde von den San im südlichen Afrika, so hieß es weiter, bereits seit Jahrhunderten angewendet. Auf die Frage, ob die San in irgendeiner Weise an den Gewinnen beteiligt werden, die mit dem sensationellen Zaubermittel möglicherweise



erwirtschaftet würden, antwortete der Chef von Phytopharm: „Wir tun, was wir können, aber es ist wirklich ein vertracktes Problem, da die Menschen, die die Pflanze entdeckt haben, nicht mehr da sind.“ Von alledem erfuhren die San über britische Nichtregierungsorganisationen. Sie waren empört und reklamierten ihre Rechte an der Hoodia-Pflanze und ihrem traditionellen Wissen. Diese Rechte werden jedoch weder in Südafrika noch in Großbritannien anerkannt. Hier wie dort gilt das Patentrecht, das keinen Schutz traditionellen Wissens vorsieht.

Die San fanden sich damit aber nicht ab. Im März 2003 gelang es ihnen mit Unterstützung des EED und eines Anwalts, einen Vertrag mit den britischen Forschern zu unterzeichnen, der ihnen eine Gewinnbeteiligung sichert. Immerhin erhielten sie bislang über 30.000 US-Dollar. Auch wenn es sich nur um ein paar Krümel von dem Kuchen handelt, für die San ist es wesentlich mehr als nichts. Dürfen Firmen sich dieses Wissen einfach aneignen, darf man Leben patentieren und damit die Lebensgrundlage privatisieren. Wem gehören die Güter, die Geschöpfe?

4. Sprecher/in – ein Autoschlüssel

Ich habe hier einen Autoschlüssel. Um trotz abnehmender fossiler Energievorräte weiter Auto fahren zu können, wird Agroenergie aus Raps, Mais, Zuckerrohr oder Palmöl eingesetzt. Diese auf den ersten Blick so „biologische“ Energie führt aber dazu, dass riesige Monokulturen angelegt werden. So werden für die Gewinnung von Palmöl die Regenwälder Südostasiens gerodet, eines der artenreichsten Ökosysteme der Welt. Orang-Utans und viele andere Tierarten verlieren ihre Lebensräume. Doch auch den Menschen raubt der großflächige Anbau von Energiepflanzen die Lebensgrundlage. Sie werden aus ihren Dörfern vertrieben und wandern in die Slums der Städte. Die Flächen für den Nahrungsmittelanbau fehlen und die Preise für Lebensmittel steigen. Besonders hart trifft diese Entwicklung die Armen. So stieg im Jahr 2007 in Mexiko der Preis für das mexikanische Grundnahrungsmittel die „Tortilla“ um 30 %. Ein Grund dafür war und ist auch der Hunger nach Sprit für die Autos in den USA. Die wachsende Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten ist auch in Deutschland spürbar. So steigen auch bei uns die Preise für Lebensmittel, für Getreide, Brot, Milch, Butter und auch in Deutschland trifft es die am härtesten, die nur wenig Geld zur Verfügung haben.

5. Sprecher/in – ein T-Shirt

Dieses T-Shirt ist aus Baumwolle. Baumwolle wird in Indien und in vielen anderen Ländern auch aus gentechnisch veränderten Pflanzen hergestellt. Die gentechnisch veränderte Baumwolle produziert ein Gift des Bakteriums *Bacillus thuringiensis*, das Pflanzenschädlinge tötet. Es bedarf weniger Pestizide beim Anbau und die Erträge sind größer, verspricht der Hersteller des Gen-Saatgutes Monsanto. Aber die Bauern müssen dieses teure Saatgut jährlich neu kaufen und dafür Kredite aufnehmen, entweder bei einer Bank oder direkt bei den Saatguthändlern. Wenn dann die Erträge doch nicht so gut ausfallen wie erhofft und geplant, geraten sie in eine Schuldenfalle. Aufgrund der Klimaveränderungen kommt es in Indien z. B. häufiger vor, dass die Monsunregen ausbleiben. Und gegen Dürre hilft auch keine Gentechnik. Die Erträge fallen aus und damit der Gewinn und das Einkommen für die Bauern. Um die Schulden zurückzuzahlen, müssen die Bauern ihr Vieh, die Ernte anderer Pflanzen oder ihr Haus verkaufen. Die hohe Selbstmordrate indischer Bauern zeigt ihre verzweifelte Situation.

■ Lied: EG 672, Jeder Teil dieser Erde ist unserm Gott heilig

(im Evangelischen Gesangbuch für das Rheinland, Westfalen und Lippe)

■ Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Allmächtigen,
der Himmel und Erde erschaffen hat
und der die Welt erhalten will
trotz unserer Torheit und unseres Größenwahns.

Ich glaube an den Geist
und die Macht unserer Gemeinschaft,
die Leben ermöglicht und beschützt,
die sich gegen tödliche Bedrohung erhebt
und gegen lähmende Hilflosigkeit.

Und ich glaube an Jesus Christus,
unseren Bruder und Gottes Sohn,
der uns den Himmel erschließt,
und Himmel und Erde verbindet;
der an unserer Schwäche gelitten hat,
der wegen unseres fehlenden Glaubens gekreuzigt wurde,
der durch unsere lähmende Angst starb,
der wegen unserer Teilnahmslosigkeit begraben wurde
hinab in das Reich eines Mächtigen;
der aufersteht mitten unter uns mit jeder neuen Hoffnung,
mit jedem Tropfen guten Wassers,
mit jedem Atemzug gesunder Luft,
mit jeder Blume in voller Blüte.
Und er wird jene, die den Tod wählen,
trennen von jenen, die das Leben bejahen.

(European Christian Environmental Network (ECEN), aus Österreich)

■ Lied: EG 676, 1-9, Du hast uns deine Welt geschenkt

(im Evangelischen Gesangbuch für das Rheinland, Westfalen und Lippe)

■ Predigt über Psalm 104, 24, 27-28

„Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet und die Erde ist voll deiner Güter. ... Es warten alle auf dich, dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie, wenn du deine Hand aufst, so werden sie mit Gutem gesättigt.“

■ Lied: EG 677, 1-4, Die Erde ist des Herrn

(im Evangelischen Gesangbuch für das Rheinland, Westfalen und Lippe)



■ Abkündigungen, zum Schluss:

Liturg/in mit Saatgut in der Hand:

Ich halte Saatgut in den Händen. Darin befinden sich Samenkörner, die eine bunte Wiese entstehen lassen – keinen Einheitskurzrasen, sondern eine Wiese mit Mohnblumen, Margeriten und vielen anderen Pflanzen. Eine Wiese der Vielfalt, die Wohnraum für andere Lebewesen wie Schmetterlinge und Bienen bietet, eine Wiese, die bei ihrem Anblick unser Herz weit werden lässt.

Wir können nach dem Gottesdienst / beim Kirchenkaffee gemeinsam überlegen, welche Saat wir für ein Mehr an Vielfalt in unserer Gemeinde „ausstreuen“ können, welches Korn wir zum Wachsen bringen wollen.

Können wir z. B.

1. solch eine Blumenwiese auf dem Kirchengrundstück anlegen?
2. ökofaire Produkte kaufen, um solche Wiesen anderswo wachsen zu lassen?
3. gemeinsam über unsere Konsumgewohnheiten nachdenken und überlegen, wie wir durch ein Weniger an Konsum ein Mehr an Leben ermöglichen können?
4. unseren Energieverbrauch senken, damit wir einen kleinen Beitrag leisten, dass Klimaveränderungen das Leben in all seiner Vielfalt nicht bedrohen?

■ Lied: EG 457, 1-4 und 9-12, Der Tag ist seiner Höhe nah

■ Fürbitten

Lektor/in:

Gott hat uns Menschen in den Garten Erde gesetzt,
der Tiere trägt und nährt und Früchte hervorbringt,
in dem sich Wasser zu Bächen und Seen sammelt,
in dem uns Luft zum Atmen umhüllt und das Licht der Sonne wärmt.

Liturg/in:

Herr, wir danken dir.
Alles das haben wir zum Leben nötig.
Wir können nicht sein ohne die Früchte des Feldes und der Bäume,
ohne sauberes Wasser, ohne Luft und Licht.
Lehre uns dankbar zu sein für jede Mahlzeit, die wir genießen,
für das Wasser, das uns reichlich zur Verfügung steht,
lass uns mit jedem Atemzug dich loben
und in der aufstrahlenden Sonne dich, unser Licht, preisen.
Zu dir rufen wir:

Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.

Lektor/in:

Je mehr wir über die Geheimnisse der Natur erfahren,
desto mehr staunen wir darüber,
in welcher Vielfalt sich Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen entfaltet haben.
Die lebendige Natur ist eine Schatzkammer,
und jedes lebendige Wesen trägt eine neue mögliche Welt in sich.

Liturg/in:

Herr, wir schämen uns.
Seitdem wir Menschen die Erde bebauen und ihre Schätze für uns sammeln,
sind schon so viele Arten verschwunden und viele weitere sind bedroht.
Lass uns bedenken, dass wir Gäste auf dieser Erde sind,
und dass wir unser Gastrecht missbrauchen, wenn wir plündern und ausrotten.
Hilf du uns dazu, eine Lebensweise zu entwickeln,
die uns nicht zu Feinden der belebten Natur macht.
Zu dir rufen wir:

Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.

Lektor/in:

Wir wissen, dass die Erde genügend Früchte trägt.
Niemand muss heute hungern. Es ist genug für alle da.
Aber doch können sich nicht alle regelmäßig satt essen,
nicht alle haben sauberes Trinkwasser.
Korn, Soja und Mais wächst in vielen Ländern,
um Tiere für unsere Hamburger und Schnitzel zu mästen,
nicht aber für diejenigen, die dich, unseren Herrn, um ihr täglich Brot bitten.

Liturg/in:

Herr, das ist uns leid.
Lass uns nicht darüber hinwegsehen,
dass wir in Deutschland Hunger verursachen,
wenn wir immer mehr Fleisch verzehren,
wenn wir Nutzflächen für Agrotreibstoffe bepflanzen wollen.
Halte du uns an, mit unseren Brüdern und Schwestern
in den ärmeren Ländern der Welt nach Lösungen dafür zu suchen,
dass Hunger endlich der Vergangenheit angehört.
Zu dir rufen wir:

Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.



■ Vaterunser

■ Segen

Gott segne uns
und gebe uns Kraft,
nach Gerechtigkeit zu streben.
Gott segne uns
und schenke uns Weisheit,
unsere Erde zu bewahren.
Gott segne uns mit Vertrauen,
in Frieden miteinander zu leben.

Im Namen Gottes,
des Schöpfers der ganzen Welt,
im Namen Jesu,
der den neuen Bund gestiftet hat,
im Namen des Heiligen Geistes,
der die Herzen für die Liebe öffnet,
gehen wir hin in Frieden,
diese Hoffnung, diesen Glauben,
diese Liebe zu bezeugen.

(nach Sinfonia Oecumenica)



■ Musikalisches Nachspiel und Auszug